

Stefan Hackenspiel

Predigt am Ostermontag

13.04.2020

**„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“**

Evangelium: Mt 18,20



Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

Dieser viel und oft zitierte Satz Jesu aus dem Matthäusevangelium hat für uns in Zeiten der Corona-Pandemie und der daraus sich notwendig-erweise ergebenden Sozialen Distanzierung eine ganz neue Bedeutungsebene bekommen.

Die Bilder der Liturgie der Karwoche und des Ostersonntags aus dem Vatikan in Rom, die sicher viele von Ihnen bedingt durch das derzeit geltende Versammlungsverbot am Fernsehgerät verfolgt haben, sprechen da Bände: Gähnende Leere auf dem Petersplatz, in der riesigen Peterskirche, darin ein kleines versprengtes Häuflein, das mit gebührender Distanz voneinander Eucharistie, Brotbrechung feiert.

Auch im heutigen Evangelium begegnet uns so ein versprengtes Häuflein:

Zwei Jünger Jesu – Kleopas der eine, der Name des anderen bleibt ungenannt; es könnte somit also jeder von uns sein – sind auf dem Weg zurück nach Emmaus.

Sie wollen nur noch weg aus Jerusalem, wo sie wahrscheinlich erst vor wenigen Tagen in großer Menge im Gefolge Jesu triumphal eingezogen waren.

Ein paar Tage die alles verändert haben, ihre Hoffnungen und blühenden Zukunftsvisionen zerstört haben, die Leid und schmachvollen Tod ihres Hoffnungsträgers Jesus gebracht hatten und die große Menge seiner Anhänger, ja selbst seine engsten Freunde versprengt und vereinzelt hatten:

Ende – Aus – vorbei.

Alle Hoffnung zerstört, alle Gemeinschaft zerbrochen, jetzt nur noch weg von diesem Ort des Grauens, all dem den Rücken gekehrt und schwankenden Schrittes weg von hier, denn überall muss es besser sein als hier.

So verlassen die beiden hoffnungslos und am Boden zerstört Jerusalem.

Aber auch wenn ihr Körper, ihre Sinne und ihr Verstand ihnen sagen: Es ist aus und vorbei, nur weg von hier, Deckel drauf und anderswo ganz neu beginnen, ihre Herzen, die hängen noch an dem was scheinbar verloren hinter ihnen liegt, die klammern sich, auch wenn die Füße wegmar-schieren von diesen Jesus, den sie zusammen mit ihren Hoffnungen begraben in Jerusalem zurück-gelassen haben, so hängt ihr Herz noch daran, so ist ihr Mund noch voll von den vereinzelt Gerüchten, dem Gerede der Frauen, dass dieser Jesus nicht mehr im Grab sei, sondern auf-erstanden sei und lebe, selbst wenn Ihnen ihr nüchterner Verstand im Gehen sagt: „Welch ein Unsinn.“

Und genau in so einer Stimmung sehen wir sie auf diesem Bild, einer Buchmalerei aus dem mittel-alterlichen Codex Aureus des Klosters Echternach. Wir sehen die beiden eng beisammen Jerusalem verlassend und wir erkennen dabei Jesus, offenkundig am Heiligenschein mit dem Kreuz der ihnen nachgeht in der uns derzeit im alltäglichen Umgang durchaus inzwischen gewohnten Distanz.

Eine seiner Hände, etwas übergroß gemalt als Zeichen dafür, dass hier ein wichtiges Detail für das Verständnis abgebildet ist, öffnet sich in Richtung der beiden Jünger.

Nein, Jesus macht die beiden hier auf dem Bild nicht wie ein Ordnungshüter darauf aufmerksam, dass sie die nötige soziale Distanz zwischen sich unterschritten haben;

Vielmehr soll uns dieser Gestus die liebevolle Zuwendung Jesu zu den beiden vor Augen stellen; jene Zuwendung, welche behutsam die Distanz zwischen ihnen und Jesus verringert, ihrem unerkannten Herrn; verringert gerade im Fragen Jesu und seinem Ernstnehmen dessen, was er von Ihnen beim

Zuhören an Nöten, Sorgen und unausgesprochenen Glaubensnöten und -fragen erfährt.

In der anderen Hand hält er eine Schriftrolle, gut sichtbar vor dem Roten Hintergrund des Über-wurfes seines Gewandes und deutet uns damit das Mittel an, mit dem er die Distanz aufhebt zwischen sich und den Jüngern, welche ihn gerade nicht (er)kennen:

Die Heilige Schrift, die er ihnen erklärt und auslegt und sie so erkennen lässt, dass all das, was um sie herum geschieht, was ihr Herz schwer macht und was sie jetzt nicht verstehen können, dass all das vor diesem Hintergrund trotzdem Sinn macht.

So macht er in dieser liebevollen Schrifterklärung ihre Herzen brennen und somit ihren schweren Weg leichter zu begehen.

Das Farbenspiel der Illustration führt uns dies wunderbar vor Augen: Der Hintergrund wird farblich von unten nach oben immer heller.

Davor die Schriftrolle in Jesu Händen: gemalt im festlich-freudigen Weiß vor dem Hintergrund in Rot, der Farbe der Liebe und des Blutes, welches Jesus für uns vergossen hat.

Durch den weiß bekleideten Arm Jesu springt dies über auf seine Zuhörer: Der ihm nächstehende Jünger ist bereits in diesen Farben gehalten, mit dem weißen Gewand und dem etwas helleren Rot-Orange seines Überwurfes, das bereits sein brennendes Herz verbildlichen soll.

Und durch dieses Brennen für Gottes Wort gestärkt, können die Jünger diesen scheinbar Fremden nun bitten zu bleiben:

Bleibe bei uns, denn es wird Abend und der Tag hat sich schon geneigt

Bildlich wird diese Bitte umgesetzt durch die Hände der beiden Jünger, die vorausweisen in die zweite Bildhälfte, wo wir

dieselbe Personen-konstellation sehen innerhalb der Mauern von Emmaus.

Mit der Hand, die Jesus in der ersten Bildhälfte geöffnet den beiden Jüngern entgegengestreckt hatte, segnet er diese nun, welche in der derselben Konstellation wie in Bildhälfte 1 vor ihm zu Tische sitzen und in ihrer rechten Hand je ein Brot halten.

Mit der Hand, die in der ersten Bildhälfte die Schriftrolle an seinem Leib gehalten hatte, reicht Jesus diese nun dem vorderen Jünger, der sie am anderen Ende ergreift und somit die Verbindung zu Jesus endlich herstellt; Ihn erkennt, mit diesem brennenden Herzen endlich erkennt, wer vor ihm steht, was gerade geschieht. Ihm gehen die Augen auf!

Erinnern wir uns nochmal kurz an die Sätze des heutigen Evangeliums:

*„Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“*

Was ist es denn nun, was Jesus und der vordere Jünger in ihren Händen halten?

Die Schriftrolle oder (das eucharistische) Brot, das gebrochen wird unter den segnenden Händen Jesu?

Der Schriftsteller Dietmar Mieth schrieb einmal in einem ganz anderen Zusammenhang (*Die Kunst zärtlich zu sein. Freiburg 19878, 5. Auflage, S.11*): *„Das entspricht dem alten Erfahrungsgrundsatz, dass Sinn im Entschwinden offenbar und bewusst wird. Sinn wird nicht dann bewusst, wenn das, was wir als sinnvoll empfinden, da ist oder verfügbar ist. Es verhält sich*

*doch vielmehr so: Gerade wenn es uns entzogen ist und unverfügbar scheint, dann erfahren wir dies als Sinn. Das gilt für jede Erfahrung, auch für die religiöse Erfahrung.“*

So führen uns die heutige Evangelienstelle, diese mittelalterliche Buchillustration, welche dieselbe illustriert und die derzeitige aktuelle Situation beredt vor unser geistiges Auge, was uns eigentlich bekannt, ja allzu bekannt ist und uns jetzt Kraft, Hoffnung und wahre Osterfreude zu spenden vermag:

Jesus begegnet uns in jeder Eucharistiefeier, dem Quell und Höhepunkt unseres Glaubens in seinem Wort **und** in der Gestalt seines Leibes und Blutes in Form der gewandelten Gestalt von gebrochenem Brot, Wasser und Wein.

Und Christus ist dabei nicht zerteilt, er selbst ist immer das fleischgewordene Wort Gottes, er ist sowohl voll anwesend im Wortgottesdienstteil der Hl. Messe als auch (in anderer Form) im Teil der Eucharistiefeier. Und das heißt für uns heute:

Auch wenn wir derzeit gezwungen durch die äußeren Umstände, voneinander getrennt Eucharistie in versprengten Grüppchen feiern müssen, selbst wenn vielen von uns derzeit schmerzlich empfunden der leibliche Empfang des gewandelten Leibes Christi versagt bleibt: Christus ist da, er geht uns hinterher, er ist unerkant an unserer Seite, er ist das Bindeglied das uns vereint, über alle räumlichen, ja selbst zeitlichen Trennungen, Entfernungen und Distanzierungen hinaus, er verbindet uns alle zu einem einzigen Leib, seinem verklärten auferstandenen Leib, wenn wir nur unsere Herzen ihn suchen lassen und sie durch sein Wort brennen machen, bis wir eines Tages, dann wenn der Tag der Pandemie sich einmal geneigt haben wird, brennenden Herzens versammeln können und einander erzählen, wo überall uns in der Zwischenzeit der Herr begegnet ist, wo wir ihn erkannt haben.

Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat geneigt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

Nein, Ostern ist dieses Jahr nicht ausgefallen.

Jesus ist auferstanden. Jesus Christus ist wahrhaft auferstanden.

Öffnet Augen Herz und Ohren: Der Herr ist mitten unter uns.

**Christus lebt, Halleluja!**

**AMEN**

Bild: Codex aureus, Echternach